

Dr. Craig Keener, Matthew, Vorlesung 2, Zuverlässigkeit Teil 2 und Wunder Teil 1

© 2024 Craig Keener und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Craig Keener in seiner Vorlesung zum Matthäusevangelium. Dies ist Sitzung 2, Zuverlässigkeit, Teil 2, und Wunder, Teil 1.

Im vorigen Abschnitt haben wir über die Zuverlässigkeit der Evangelien gesprochen, darüber, was wir aus ihnen historisch über Jesus lernen können, und darüber, auf welche Weise die Evangelisten uns die Botschaft Jesu und die Lebensweise Jesu vermitteln wollten, und dass dies mit dem übereinstimmt, was man von antiken Biographen erwartet.

An dieser Stelle möchte ich nun auf einige spezifischere Details in den Evangelien selbst eingehen. Es gibt einige deutliche frühe Merkmale, die in den Evangelien erhalten geblieben sind. Das heißt aber nicht, dass die anderen Dinge nicht auch früh sind.

Es geht nur darum, dass man beim Übersetzen in eine andere Sprache oft die Redewendungen und Redewendungen der jeweiligen Sprache verwendet und für die jeweilige Kultur relevante Illustrationen verwendet. Die Evangelien sind beispielsweise auf Griechisch verfasst. Jesus hat wahrscheinlich auch manchmal Griechisch gesprochen.

Er war wahrscheinlich zweisprachig, sprach aber in Galiläa hauptsächlich Aramäisch. Wenn das der Fall ist, enthalten die Evangelien viel übersetztes Material. Bei einer wirklich guten Übersetzung würde man erwarten, dass griechische Redewendungen usw. verwendet werden. Tatsächlich sind in den Evangelien jedoch oft die früheren Redewendungen erhalten geblieben.

Sie bewahren insbesondere die Sprechweise und Bilder der Juden und Galiläer usw. Zu diesen deutlich früheren Merkmalen der Evangelien gehört, dass der Übergang zum Griechischen wahrscheinlich in der frühesten Jerusalemer Kirche stattfand, wo Griechisch die einzige gemeinsame Sprache gewesen sein dürfte, da es in Jerusalem viele Griechischsprecher gab. Und die meisten Galiläer, zumindest in Untergaliläa, waren zumindest teilweise zweisprachig.

Sie konnten etwas Griechisch, aber viele der ausländischen Juden, die sich aus anderen Teilen des Mittelmeerraums niedergelassen hatten, sprachen nur Griechisch oder zumindest kein Aramäisch. Daher wurde die Übersetzung wahrscheinlich schon früh begonnen. Und diejenigen unter Ihnen, die mehr als eine Sprache beherrschen, wissen, dass dies ziemlich genau möglich ist.

Meine Frau kommt ebenfalls aus dem Kongo. Sie telefoniert mit Familienmitgliedern, mit einer Person spricht sie Munu Ketubah oder Kitsangi, mit jemand anderem spricht sie Französisch. Ich sage ihr etwas. Sie antwortet mir auf Englisch.

Sie beherrscht auch ein bisschen Lingala. Sie arbeitet mit fünf Sprachen und kann ziemlich präzise zwischen ihnen wechseln. Ich werde Ihnen keine Witze über Menschen in den USA erzählen, zumindest nicht über Anglophone, die nur eine Sprache sprechen.

Aber trotzdem haben wir oft einen aramäischen Rhythmus, wenn die Sprüche Jesu ins Aramäische zurückübersetzt werden. Etwas in eine andere Sprache zurückzuübersetzen ist allerdings sehr hypothetisch. Es gibt mehrere Möglichkeiten, dies zu tun.

Doch zumindest spiegeln diese Sprüche oft einen bestimmten Rhythmus wider, als wären sie in einer leicht einprägsamen Form gegeben worden, wie viele andere jüdische Lehren auch. Wir haben Beispiele für judäische oder galiläische Redewendungen, Maximen oder Ideen. Ausdrücke wie „Ihr habt es schon gehört“ oder wenn Jesus hyperbolisch sagt, dass Wollust Ehebruch darstellt.

Die Schule von Rabbi Ismael im zweiten Jahrhundert sagte das. Die Griechen hätten das nie gesagt. Es wurde jemandem so zugemessen, wie man es anderen zugemessen hatte, Matthäus 7:2 und Lukas 6:38, was sie als Stichwortmaterial bezeichnen.

Den Balken aus dem eigenen Auge entfernen, bevor man versucht, den Splitter aus dem Auge eines anderen zu entfernen. Auch hier wird das Material von Matthäus und Lukas gemeinsam verwendet. Der Satz: „Womit soll ich vergleichen?“ war eine gängige Art, Gleichnisse einzuleiten, und Jesus tut dies auch.

„So und so ist wie“ war eine gängige Art, Gleichnisse einzuleiten. Einige frühere Neutestamentler meinten, die Interpretationen der Gleichnisse Jesu müssten später erfolgen. Tatsächlich enthielten die meisten jüdischen Gleichnisse der Antike jedoch Interpretationen.

Und Jesu Interpretationen stehen daher im Einklang mit dieser Praxis. Die erste Hälfte des Vaterunsers ähnelt stark einem jüdischen Gebet, das zu seiner Zeit in Judäa und Galiläa verwendet wurde. Es lautete wie folgt.

Geheiligt werde dein großer und ruhmreicher Name. Dein Reich komme schnell und bald. Die Scheidungsfrage der Pharisäer spiegelt eine Debatte innerhalb der pharisäischen Schulen aus der Generation Jesu wider.

Dasselbe gilt für die Pharisäer, die darüber debattieren, ob man zuerst das Innere oder das Äußere des Bechers reinigen soll. Menschensohn, wörtlich der Sohn des Menschen. Nun, das ist gutes Aramäisch und gutes Hebräisch, Barnish ben Adam, aber im Griechischen ergibt es absolut keinen Sinn, genauso wie es im Englischen keinen Sinn ergibt, der Sohn des Menschen.

also Jesu eigene Ausdrucksweise. Berge zu versetzen war eine jüdische Metapher für das Erreichen von nahezu Unmöglichem. Jüdische Lehrer diskutierten untereinander, welches Gebot das größte sei, und fragten Jesus genau danach.

Jesus verknüpft die beiden größten Gebote anhand des gemeinsamen hebräischen Anfangsworts „Vayehavta“ (Du sollst lieben). Dies war eine gängige jüdische Interpretationstechnik, um Texte anhand des gemeinsamen Schlüsselworts miteinander zu verknüpfen. Babylonische jüdische Lehrer sprachen von etwas, das praktisch unmöglich war, so wie ein Elefant, der durch ein Nadelöhr geht.

Nun, in Judäa war das größte Tier kein Elefant, sondern ein Kamel. Und Jesus spricht von einem Kamel, das durch ein Nadelöhr geht. Wir haben also eine ganze Reihe davon.

Dies sind nur Beispiele, doch finden wir im Matthäusevangelium und in den anderen Evangelien eine Reihe solcher Beispiele, die Jesu persönliches Umfeld widerspiegeln, nicht das Umfeld der späteren Kirche. Es war ein Umfeld, das auch die ersten Jünger Galiläas teilten, doch wiederum waren es diese, die sein Andenken am genauesten bewahrt haben. Auch in der Kirche spielten Augenzeugen weiterhin eine wichtige Rolle.

Die Kirchenführer und praktisch alle Gelehrten sind sich einig, dass Paulus den Galater- und den 1. Korintherbrief geschrieben hat. Wer den 1. Korintherbrief gelesen hat, weiß, dass niemand ihn erfinden würde. Er ist so sehr auf die lokale Situation in Korinth zugeschnitten.

Aber die Führer der Kirche waren laut Galater 2 und 1. Korinther 15 Menschen wie der Bruder Jesu, die engsten Jünger Jesu, Petrus und Johannes. Sie waren es, die die Kirche leiteten. Sie waren diejenigen mit der größten Autorität und dem größten Einfluss in der Kirche.

Und sie waren Augenzeugen und Jünger Jesu. Wer würde angesichts des Wirkens Jesu, seiner Integrität und seiner Auferstehung für eine falsche Behauptung sterben, von der er wusste, dass sie falsch war? Menschen sterben ständig für falsche Ideen. Aber wer würde für eine Idee sterben, von der er wusste, dass sie falsch war? Die Jünger glaubten offensichtlich an Jesus.

Sie glaubten offensichtlich, dass Jesus von den Toten auferstanden war. Und sie waren die Zeugen. Daher können wir in dieser Hinsicht auf ihre Integrität vertrauen.

Die Evangelien zitieren das Zeugnis von Frauen zur Auferstehung. Trotz der Vorurteile gegenüber dem Zeugnis von Frauen, sowohl in jüdischen als auch in nichtjüdischen Kreisen, war es im römischen wie im jüdischen Recht verankert, dass das Zeugnis von Frauen weniger wert war als das von Männern. In einer solchen Kultur hätten sich die Evangelisten so etwas nicht ausgedacht.

Wir haben über Lukas 1,1 gesprochen, über die ihm zur Verfügung stehenden schriftlichen Quellen und die ihm in Vers 2 zur Verfügung stehenden mündlichen Quellen von Augenzeugen. Aber in Vers 3 erfahren wir, dass Lukas diese Dinge untersuchen oder erforschen konnte. Lukas konnte diese Dinge bestätigen und die Informationen überprüfen. Vers 3: „Daher habe ich selbst alles von Anfang an sorgfältig untersucht.“

Nun, das war das hellenistische Ideal. Das ostmediterrane Ideal, das dort vorherrschte, wo Lukas schrieb, bestand darin, Dinge zu untersuchen, die Geographie zu erforschen und Augenzeugen zu befragen. Man muss es nicht sorgfältig recherchieren.

Man könnte es auch mit „gründliches Wissen“ übersetzen. Aber woher sollte Lukas dieses „gründliche Wissen“ haben? Und wieder, dem hellenistischen Ideal folgend, hätte er Augenzeugen konsultiert. Woher sollte er Zugang zu Augenzeugen haben, da Lukas wahrscheinlich aus der Ägäisregion stammte, weiter nördlich? In der Apostelgeschichte, dem zweiten Band des Lukasevangeliums, ist ab Apostelgeschichte 16,10 von „wir“ die Rede. Das „wir“ dauert eine Weile, lässt eine Weile nach, wird wieder aufgenommen und setzt sich dann bis zum Ende des Buches fort.

Was meinen wir normalerweise? Normalerweise meinen wir uns selbst und mindestens jemanden anderen. Wissenschaftler verdienen ihren Lebensunterhalt damit, manchmal komplizierte Dinge einfach und manchmal einfache Dinge kompliziert zu machen. Dies ist einer der Fälle, in denen Wissenschaftler manchmal eine einfache Sache kompliziert gemacht haben.

Einige haben behauptet, dass wir ist ein fiktives literarisches Mittel. Das Problem ist, dass dieses Mittel in der Antike nirgendwo wirklich belegt ist. Wenn es in einem Roman vorkommt, ist es offensichtlich fiktiv.

Aber wenn es in einem historischen Werk vorkommt, und die meisten Gelehrten sind sich einig, dass dies bei der Apostelgeschichte der Fall ist (und ich habe einen vierbändigen Kommentar zur Apostelgeschichte geschrieben), dann ist mit „wir“ historisch gemeint, dass der Autor normalerweise auch jemand anderen

miteinbezieht. Nun, manche sagen, es sei vielleicht ein Überbleibsel aus einem Reisetagebuch und das erkläre die näheren Einzelheiten. Nun, es könnte ein Überbleibsel aus einem Reisetagebuch sein.

Bedenken Sie jedoch, dass Lukas, wie er im ersten Kapitel des Lukasevangeliums sagt, viele Quellen zur Verfügung hatte. Nirgendwo sonst findet sich ein „wir“. Sofern er sich nicht an dieser Stelle als unfähiger Herausgeber erwiesen hat und nur diese Quelle verwendet, bedeutet das „wir“ vermutlich dasselbe wie überall sonst in der antiken Literatur: dass Lukas dort war.

Ein Grund, warum viele Gelehrte glauben, Lukas sei nicht anwesend gewesen, ist, dass Lukas einige seiner Ideen anders formuliert hat als Paulus. Das stimmt. Aber niemand behauptet, Lukas sei Paulus gewesen.

Niemand behauptet, dass Paulus die Apostelgeschichte geschrieben hat. Jeder Autor formuliert die Dinge auf seine eigene Weise. Das ist nicht überraschend.

Sie werden ihre eigenen Schwerpunkte setzen. Einer der großen Unterschiede zwischen Lukas und Paulus besteht darin, dass Paulus gegen das Gesetz war, Lukas dagegen dafür. Die meisten Gelehrten erkennen heute jedoch an, dass Paulus nicht gegen das Gesetz war, sondern dass dieser Gegensatz auf einer Fehlinterpretation des Paulus beruhte.

Auf jeden Fall, das wir ist mit Paulus auf seiner Reise von Troas nach Philippi. Paulus verlässt Philippi. Das „Wir“ hört auf .

Jahre später kehrt Paulus nach Philippi zurück. Das „Wir“ wird wieder aufgegriffen . Wenn man sich die Anwesenheit ausdenkt, könnte man meinen, man würde sich die Anwesenheit bei der Auferstehung ausdenken.

Man würde sich das Pfingst-Dabeisein ausdenken. Doch stattdessen ist dieses Wir einfach da, wenn Paulus unterwegs ist. Das Wir bleibt die ganze Zeit im Hintergrund.

Er schreibt nicht über sich selbst, aber er bezieht sich auf sich selbst, wenn er Teil der Reisegruppe ist. Wenn man sich ansieht, wo das „wir“ vorkommt , umfasst es bis zu zwei Jahre von Apostelgeschichte 24 bis 27. Wir sehen, dass Paulus bis zu zwei Jahre in Judäa in Haft verbrachte.

Und als Paulus nach Rom aufbricht, ist Lukas noch bei ihm (Apostelgeschichte 27,1-2). Das zeigt uns, dass Lukas bis zu zwei Jahre in Judäa verbrachte, wahrscheinlich die meiste Zeit davon in Cäsarea an der Küste. Aber er hatte auch viel Zeit, mit Augenzeugen zu sprechen, darunter auch mit Jakobus, dem Bruder Jesu. Das könnte seine Kindheitserzählung erklären, die Quelle dafür.

Er verbrachte viel Zeit mit jemandem, der vielleicht kein Augenzeuge war, aber sicherlich die Augenzeugen kannte und viele ihrer Geschichten kannte. In Apostelgeschichte 21 verbrachte er einige Zeit im Haus des Evangelisten Philippus. Auf jeden Fall hatte Lukas also Zugang zu beträchtlichen Informationen hierzu.

Lukas beruft sich in Lukas 1-4 auch auf das, was in der Gemeinde bereits allgemein bekannt war. Er sagt zu Theophilus, dem er das Werk übergibt, damit ihr die Gewissheit der Dinge erfahrt, in denen ihr unterrichtet worden seid: „Wenn ich euch jetzt frage: Erinnert ihr euch an letzte Woche, als wir zusammen Karotten gegessen haben? Wenn ihr nicht meine Frau und meine Kinder seid, werdet ihr wahrscheinlich sagen: Ich habe letzte Woche keine Karotten mit euch gegessen.“

Ich kann Ihnen nicht einfach einreden, dass Sie etwas wissen, was Sie nicht wissen. Zumindest gelingt mir das nicht so leicht. Lukas wird Theophilus nicht sagen: „Ich bestätige, was du bereits weißt“, wenn der Inhalt seines Buches nicht bereits Theophilus bekannt war.

Zumindest die grundlegenden Geschichten in der Apostelgeschichte des Lukas waren Theophilus bereits bekannt. Dies war in den rund viereinhalb Jahrzehnten der frühen Kirche bereits allgemein bekannt. Dasselbe gilt, wenn Paulus in 2. Korinther 12-12 auf das Wissen seiner Zuhörer über seine Wunder verweist.

Er zitiert dies gegenüber den Korinthern. Er sagt: „Ihr habt das gesehen.“ Es ist also nichts, was er sich ausgedacht hat.

Weitere Belege für die Zuverlässigkeit der Evangelien. Spätere, für die Kirche zentrale Debatten fehlen. Zweieinhalb Jahrzehnte, nein, sogar zwei Jahrzehnte nach der Auferstehung Jesu, war eine der größten Debatten in der Kirche die Frage: Müssen Heiden beschnitten werden, um vollwertige Mitglieder der Gemeinschaft der Gläubigen an Jesus zu sein? Nun, wenn die frühen Christen Dinge erfanden, könnte man meinen, dass einige Sprüche wie „Ja, man muss beschnitten werden“ und andere Sprüche wie „Nein, man muss nicht beschnitten werden“ erfunden hätten.

In den Evangelien finden wir dazu keine Aussagen, was darauf schließen lässt, dass die Kirche sich nichts ausgedacht hat. Sie gab genau das weiter, was sie von Jesus erfahren hatte. In ähnlicher Weise bezeugt Paulus, der erste neutestamentliche Autor, manchmal das, was wir in den synoptischen Evangelien finden.

Er zitiert die Auferstehungstradition und die Zeugen, die er beruft. Er sagt: „Was ich über das Abendmahl weiß, habe ich vom Herrn empfangen und an euch weitergegeben.“ Es ist ganz ähnlich wie das, was wir in Markus Kapitel 14 über das Abendmahl lesen. Manche Leute sagen, er habe es vom Herrn empfangen.

Es muss eine Vision oder so etwas gewesen sein. Nun, das könnte es bedeuten. Aber es war auch eine gängige Technik der alten jüdischen Lehrer zu sagen: „Wir haben dies von Moses auf dem Berg Sinai erhalten.“

Sie meinten damit nicht, dass sie es direkt von ihm erhalten hätten, sondern dass sie es durch mündliche Überlieferung erhalten hätten, die ihrer Meinung nach auf Moses am Berg Sinai zurückging. Im Fall von Paulus könnte er einige dieser Dinge von anderen Jüngern erhalten haben. Und dies geschah wiederum innerhalb der Generation, in der dies geschah.

Dies sind die Jünger, die mit Jesus zusammen waren. Und er gibt es als mündliche Überlieferung weiter. Das Scheidungswort in 1. Korinther 7, auf das ich gleich zurückkommen werde, Jesu Endzeitlehre spiegelt das wider, was wir bei Paulus finden.

Es spiegelt sehr genau wider, was wir in den Lehren Jesu finden, im Gegensatz zu einigen anderen Quellen aus der Antike, möglicherweise auch zu Teilen der Ethik Jesu. Mit dem Scheidungsspruch hat Paulus hier die perfekte Gelegenheit, einen Spruch für Jesus zu erfinden, wenn er möchte. Stattdessen unterscheidet er zwischen dem, was Jesus sagte, und dem, was er selbst sagt.

Jesus machte eine allgemeine Aussage: „Okay, keine Scheidung. Lass dich nicht von deinem Ehepartner scheiden.“ Und Paulus musste dies für eine bestimmte Situation präzisieren.

Er sagt, Jesus habe dies gesagt. Genau wie Jesus sagt: „Ihr habt es gehört“, und er zitiert das Gesetz und sagt dann: „Ich sage euch.“ Paulus sagte in 1. Korinther 7: „Dies ist, was der Herr sagt.“

Kapitel 7, Verse 10 bis 12. Dann sagt er: „Nun, das ist es, was ich sage.“ Damit widerspricht er Jesus nicht, sondern relativiert das, was Jesus gesagt hat, für eine bestimmte Situation, auf die Jesus nicht eingegangen ist.

Er unterscheidet ausdrücklich zwischen Jesu autoritativer Lehre und seiner eigenen, die zwar ebenfalls inspiriert ist, aber nicht das wiedergibt, was Jesus gesagt hat. Genauso verhält es sich, wenn die Autoren ihre Geschichten frei erfunden hätten, ohne die Überschneidungen der synoptischen Evangelien und die zahlreichen Parallelen bei Johannes, obwohl Johannes meist andere Dinge betont. Genau darauf hat auch E. P. Sanders hingewiesen, den ich gerne zitiere, auch weil ich mit ihm an der Duke University studiert habe.

Ich war eine Zeit lang sein Assistent. Aber es ist auch allgemein bekannt. Wenn man sich die Unterschiede zwischen den Evangelien ansieht, könnten wir Beispiele nennen.

Die meisten dieser Unterschiede sind sehr geringfügig. Zum Beispiel der Mann mit der verkümmerten Hand. Er muss seine Hand ausstrecken.

Lukas gibt an, dass die rechte Hand verdorrt ist. Matthäus und Markus geben dies nicht an. Nun, das ist wirklich ein kleines Detail und so weiter.

Ich habe also die Evangelien durchgelesen, alle Evangelien, und die große Bandbreite an Variationen gesehen. Es ist die gleiche Bandbreite an Variationen, die man auch in anderen antiken Biografien findet. Das war überhaupt nicht unerwartet.

Nun, einige Leute haben Einwände gegen die Zuverlässigkeit der Evangelien erhoben. Auf einen dieser Einwände werde ich nicht näher eingehen. Es ist der moralische Einwand.

Manche Leute sagen: „Wenn Sie mir Informationen über die Zuverlässigkeit anderer antiker Werke geben würden, würde ich sie glauben.“ Aber sehen Sie, wenn ich den Evangelien glaube, muss ich meine Lebensweise ändern. Das ist kein intellektueller Einwand.

Das ist ein moralischer Einwand, der nicht unbedingt intellektuell behandelt wird. Auf dieser Ebene ruft man zur Reue auf. Man argumentiert mit der Person.

Sie schließen Freundschaft mit ihnen. Sie beten für sie, was auch immer, aber das ist keine intellektuelle Frage. Ein anderes Problem sind die verlorenen Evangelien.

Manchmal wird die Frage nach den verlorenen Evangelien aufgeworfen. Doch die Bezeichnung „verlorene Evangelien“ ist falsch. Sie waren nicht verloren.

Sie wurden größtenteils verworfen. Aber wie dem auch sei, die vier Evangelien – wenn man sich die frühen Kanonlisten ansieht – wurden in den frühesten Kanonlisten einstimmig akzeptiert, mit Ausnahme von Marcion, der als sehr exzentrisch galt. Und das galt im gesamten Römischen Reich.

Das geschah bereits im zweiten Jahrhundert. Alle Christen außer Marcion akzeptierten die Evangelien. Von Irenäus in Frankreich bis Tatian in Syrien akzeptierten sie die vier Evangelien.

Es gab kanonische Streitigkeiten, aber diese betrafen nicht die Evangelien und sind daher für das, worüber wir hier sprechen, nicht relevant. Von 40 antiken Kanonlisten erwähnte nur eine ein anderes Evangelium als diese vier, und zwar das Thomasevangelium. Die große Mehrheit, 95 % oder mehr, akzeptierte also diese vier und nur diese vier.

Was verlorene Evangelien betrifft, so gibt es zwei Arten von Evangelien aus der Antike. Die eine Art sind die sogenannten apokryphen Evangelien. Diese stammen aus der Blütezeit der antiken Romane, dem späten 2. und frühen 3. Jahrhundert, und es sind Romane.

Ich habe nichts gegen Romane. Wenn Sie gerne Romane lesen, ist das in Ordnung. Sie können die apokryphen Evangelien lesen, das sind Romane.

Doch selbst wenn man behaupten könnte, die apokryphen Evangelien lieferten verlässliche Informationen über Jesus, so enthalten sie doch nicht die gleichen Informationen über Galiläa und Judäa. Antike Romanautoren legten normalerweise keinen Wert darauf, die historischen Details korrekt wiederzugeben. Und auch die apokryphen Evangelien legen keinen Wert darauf, die historischen Details korrekt wiederzugeben.

Die gnostischen Evangelien sind eine andere Geschichte. Sie sind nicht unbedingt Romane. Sie gehören zu einem anderen Genre und bestehen hauptsächlich aus Sprüchen.

Auch gegen eine Sammlung von Sprüchen ist nichts einzuwenden. Die Sprüche sind eine Sammlung von Sprüchen. Die Logia des Matthäus könnten eine Sammlung von Sprüchen gewesen sein.

Darüber gibt es natürlich eine Debatte. Aber was wir in den gnostischen Evangelien finden, sind gnostische Elemente aus dem 2. Jahrhundert oder später. Keines davon stammt aus dem 1. Jahrhundert.

Das Thomasevangelium ist wahrscheinlich das älteste dieser Evangelien und enthält am ehesten authentische Informationen über Jesus. Doch woher wissen wir, welche Informationen darin authentisch sind? Nun, wenn sie mit unseren Quellen aus dem 1. Jahrhundert übereinstimmen. Das Thomasevangelium wird üblicherweise auf die Mitte des 2. Jahrhunderts datiert.

Der Gelehrte Nicholas Perrin argumentiert, dass das Markusevangelium vom Diatessaron abhängt und somit erst im Jahr 170 entstand. Doch selbst wenn man es auf die Mitte des 2. Jahrhunderts datiert, sprechen wir von fast einem Jahrhundert später, als die meisten Gelehrten das Markusevangelium datieren. Und das Thomasevangelium ist das älteste unserer nichtkanonischen Evangelien.

Die anderen sind alle viel später entstanden. Aber selbst das Thomasbuch, das die wahrscheinlichsten Spuren von Jesu Sprüchen enthält, enthält gnostische Elemente, eine Form des Gnostizismus, die erst im 2. Jahrhundert dokumentiert wurde. Dies steht wiederum im Widerspruch zu den Aussagen früherer Gelehrter.

Edwin Yamauchi hat diesen Fall zu den Akten gelegt. Und die meisten heutigen Gelehrten, die Yamauchi, Wilson und anderen Gelehrten folgen, stellen bei genauerer Betrachtung der Belege fest, dass das meiste Material viel später entstand. Manche argumentieren sogar mit anderen verlorenen Evangelien.

Ein Gelehrter hat argumentiert, dass Q ein verlorenes Evangelium sei. Das Problem dabei ist jedoch, dass Gelehrte seit über einem Jahrhundert über Q sprechen. Es ist nicht verloren.

Es ist hypothetisch und rekonstruiert. Und die Art und Weise, wie dieser Wissenschaftler es rekonstruiert, ist noch hypothetischer. Einige Wissenschaftler sind jedoch noch weiter gegangen.

Manche haben gesagt: „Okay, wir verlassen uns nicht auf die kanonischen Evangelien. Wir verlassen uns auf das geheime Markusevangelium und nicht auf das Markusevangelium, das zum Kanon gehört.“ Das geheime Markusevangelium ist ein sehr kurzer Text.

Und es ist interessant im Zusammenhang mit seiner Entdeckung. Es gab einen Roman, in dem Lord Morton in einem bestimmten Kloster ein subversives Manuskript entdeckte. Nun, ein Jahr später ging Morton Smith in genau dieses Kloster und entdeckte dort ein Manuskript.

Einige Wissenschaftler, die es untersucht haben, bemerkten Spuren eines Fälschers und Smiths griechischen Stil. Ich behaupte nicht, dass Smith das Dokument unbedingt gefälscht hat, aber es ist eindeutig kein authentisches Dokument. Jemand hat das Dokument gefälscht.

Es muss nicht unbedingt Smith sein. Es stellt Jesus als schwulen Zauberer dar und verwendet dabei das westliche Verständnis von Homosexualität des 20. Jahrhunderts, das im 1. Jahrhundert noch nicht existierte. Es enthält einige schmutzige Witze des 20. Jahrhunderts und wurde von einigen Gelehrten so verwendet, als handele es sich um eine vorevangelische Quelle.

Viele Wissenschaftler gehen heute jedoch davon aus, dass es sich um eine Fälschung aus dem 20. Jahrhundert handelt. Und aus dem ersten Jahrhundert stammt es ohnehin nicht. Das Manuskript, das Smith entdeckt zu haben glaubt, stammt aus dem 19. Jahrhundert.

Nun, es stammte aus dem 19. Jahrhundert. Das Manuskript ist irgendwie verschwunden. Es stammte aus dem 19. Jahrhundert und war eine Kopie von etwas, das angeblich aus dem späten 2. Jahrhundert stammte.

Es geht also auf keinen Fall auf das 1. Jahrhundert zurück. Wenn also von den verlorenen Evangelien die Rede ist, handelt es sich dabei um Dinge, die keine wirklich guten Quellen sind. Wenn Sie etwas über Jesus erfahren möchten, sind die Quellen, die die Kirche in den vier Evangelien hat, die besten Quellen.

Ich sage das als jemand, der sich wirklich freuen würde, wenn wir weitere Quellen aus dem 1. Jahrhundert fänden. Das wäre großartig für die historische Arbeit, aber wir haben keine anderen Quellen, außer einem Ausschnitt hier und da, einem Ausschnitt dort und jenem, die nichts zu dem hinzufügen, was wir bereits aus den Evangelien wissen. Aber ich bin froh, dass der Kanon nicht länger ist, denn wenn ich in einem Semester das Neue Testament unterrichten muss, würde ich es nie schaffen, wenn wir mehr als die vier Evangelien hätten.

Aber ich fände es trotzdem schön, wenn wir noch ein paar andere Dinge entdecken würden. Lassen wir also die historische Zuverlässigkeit der Evangelien hinter uns und wenden wir uns einer weiteren Frage zu, die sich in diesem Zusammenhang stellt: den Wunderberichten. Denn etwa ein Drittel des Markusevangeliums, fast ein Drittel, besteht aus Passagen, die sich mit Wundern oder Dämonenaustreibungen befassen.

Während dies für Leser in den meisten Teilen der Welt kein Problem darstellt, war es im Westen traditionell ein Problem und war ursprünglich die Grundlage für eine große Skepsis gegenüber den Evangelien. Man sagte sich: „Nun ja, Markus ist das älteste Evangelium und Markus enthält all diese Wunder. Wir können der Zuverlässigkeit von Markus nicht trauen.“

Im Rahmen meiner Arbeit an diesem Thema habe ich ein 1.100 Seiten umfassendes Forschungsprojekt und ein 1.100 Seiten umfassendes Buch zu diesem Thema der Wunderberichte verfasst. Wir müssen uns mit der Frage befassen, wie zuverlässig die Quellen sind. Wir haben uns bereits mit der Frage beschäftigt, ob antike Biografien und Evangelien mit ihren Quellen sorgfältig umgehen.

Matthäus und Lukas verwenden in erheblichem Maße das Markusevangelium. Wundergeschichten machen etwa ein Drittel des Markusevangeliums und etwa 20 % der Apostelgeschichte aus. Auch bei Matthäus, Lukas und Johannes gibt es zahlreiche Wundergeschichten.

Westliche Gelehrte stellen die Evangelien jedoch oft in Frage, weil sie Wunderberichte enthalten, die auf Aussagen früherer westlicher Gelehrter beruhen, die behaupteten, Augenzeugen hätten nie von dramatischen Wundern wie denen in den Evangelien berichtet. Viele von Ihnen wissen es besser, aber ich werde darüber sprechen, damit Sie, falls Sie es besser wissen, wissen, dass Sie etwas wissen, was viele westliche Gelehrte, zumindest in der Vergangenheit, nicht wussten. David

Friedrich Strauss war ein Neutestamentler, ein deutscher Neutestamentler des frühen 19. Jahrhunderts bis Mitte des 19. Jahrhunderts.

Und er argumentierte, dass die Evangelien voller Mythen sein müssten. Tatsächlich datierte er die Evangelien auf ein späteres Datum, als es heute fast jeder tun würde. Er sagte, sie müssten voller Mythen und Legenden sein, weil Augenzeugen niemals behaupten würden, Wunder gesehen zu haben.

Und diese Dinge entstanden nur durch Legenden. Interessant ist, dass David Friedrich Strauss einen Freund namens Edward Morica hatte. Edward Morica konnte aufgrund diagnostizierter Wirbelsäulenprobleme nicht laufen.

Doch Morica besuchte den deutschen lutherischen Pfarrer Johann Christoph Blumhart . Blumhart war im 19. Jahrhundert für seine Heilungs- und Exorzismustätigkeit bekannt. Und tatsächlich wurde Blumharts Aussage von einer anderen deutschen Gelehrtenrichtung als Strauss und Bultmann, von Barth, Moltmann und anderen sehr geschätzt .

Nun, Strauss' Freund Edward Morica wurde nach seinem Besuch bei Blumhart geheilt und wanderte in den Bergen, als er Strauss schrieb. Strauss sagte: „Nein, ich glaube es nicht. Es ist kein Wunder.“

Er musste trotz der diagnostizierten Wirbelsäulenerkrankung psychosomatisch einfach nicht in der Lage gewesen sein zu gehen. Zumindest konnte Strauss nicht behaupten, dies sei eine Legende, die durch das bloße Nacherzählen der Geschichten durch Generationen entstanden sei. Strauss hätte es selbst besser wissen müssen.

Zur Frage, ob diese Dinge tatsächlich zu Blumharts Zeiten passiert sein könnten, liegen uns Briefe vor. Wir haben Blumharts eigene Tagebücher und die Tagebücher anderer Personen, die uns zeigen, dass es sich um Augenzeugenberichte aus erster Hand handelt, nicht einmal aus einer Generation später, sondern aus der Zeit Blumharts , als diese Dinge geschahen. Gibt es heute glaubwürdige Augenzeugenberichte? Wir haben medizinische Quellen.

Ich gebe Ihnen nur ein Beispiel. Denken Sie daran, das Buch hatte 1.100 Seiten. Darum geht es in diesem Kurs nicht.

Aber ich möchte Ihnen ein Beispiel geben: ein Buch von Dr. Rex Gardner über Heilungswunder. Er ist Arzt. Ich habe auch für das British Medical Journal darüber geschrieben.

Eine seiner Geschichten handelte von einem neunjährigen Mädchen, das ohne Hörgerät taub war und um Heilung betete. Sie wurde sofort geheilt. Der Audiologe, der sie am Tag vor ihrer Heilung untersuchte, sagte: „Nein, das ist unmöglich.“

Dies liegt an einer Schädigung des Hörnervs. Es kann nicht psychosomatisch sein. Es lässt sich nicht umkehren.

Doch am nächsten Tag testete er sie und stellte fest, dass ihr Gehör normal war. Augenzeugen, von denen ich einige persönlich kenne, berichten von der Heilung gehörloser Nichtchristen im Namen Jesu in Mosambik. Und das in Dörfern, die völlig nichtchristlich waren und in denen es keine Kirchen gab.

Die Gläubigen gingen hinein. Sie beteten für die Kranken. Manchmal predigten sie einfach und die Kranken wurden geheilt.

Es war einfach das, was Gott tat, genau wie in den Evangelien und der Apostelgeschichte, denn es war eine Zeit bahnbrechender Evangelisation. Und Gott heilte Menschen. Die Leute im Dorf wussten, dass diese Menschen taub waren.

Am nächsten Tag wurde im Dorf eine Kirche gegründet. Und eine ganze Region in Mosambik, die zuvor als nicht-christlich galt, gilt nun aufgrund dieser Erweckung als christlich. Dies wurde nun durch medizinische Untersuchungen dokumentiert, unter anderem in einer Veröffentlichung im Southern Medical Journal im September 2010.

Kritiker, die diese Möglichkeit nicht akzeptierten, sagten natürlich, die Testbedingungen im ländlichen Mosambik seien nicht gut. Je nachdem, wann Sie sich dieses Video ansehen, sind sie vielleicht inzwischen besser. Aber die Testbedingungen im ländlichen Mosambik waren nicht gut.

Nun, das stimmte. Wenn Sie jedoch die weiterführende Studie von Candy Gunther Brown, Harvard University Press, 2012 Testing Prayer lesen, finden Sie dort ein Kapitel. Sie behauptet nicht, dass es sich bei diesen Dingen um Wunder handelt.

Sie hält sich aus dieser Diskussion völlig heraus. Aber sie zeigt, dass es ziemlich klar ist, dass manche Menschen unmittelbar nach dem Gebet von taub zu nicht taub und von blind zu nicht blind wurden. Und die Beweise werden Sie, wenn Sie das lesen, überzeugend finden.

Die meisten normalen Menschen würden das überzeugend finden. Ein weiteres Beispiel ist Lisa Larios. Sogar ihre Knochen wurden geheilt.

Sie litt an einer degenerativen Knochenerkrankung. Sie war im Sterben. Ihre Eltern hatten es ihr noch nicht gesagt.

Sie war ein Teenager. Sie saß im Rollstuhl. Und sie nahm an einer Heilungsmission teil.

Und was auch immer Sie über Heilungskreuzzüge denken, bei diesem Kreuzzug hatte niemand die Gelegenheit, für sie zu beten. Gott berührte sie einfach souverän, und sie sprang auf und rannte herum. Ihre Eltern waren erstaunt, weil sie vorher nicht einmal laufen konnte. Und Tests zeigten, dass sogar ihre degenerierten Knochen geheilt worden waren.

Das passiert nicht von alleine. Ein weiteres Beispiel ist der Fall von Bruce Van Mata, für den wir wichtige medizinische Beweise für das haben, was Bruce passiert ist. Er wurde unter einem Sattelschlepper zerquetscht, und bei diesem Unfall wurde der größte Teil seines Dünndarms zerstört.

Nach mehreren Operationen war nur noch ein relativ kleiner Teil seines Dünndarms übrig. Ein Abschnitt des Dünndarms, der unbedingt erforderlich ist und normalerweise 350 Zentimeter lang ist, war bei ihm nur noch 25 Zentimeter lang. Sein Gewicht sank von 80 auf 56 Kilogramm.

Er verhungerte langsam. Jemand, ein Freund von ihm, fühlte sich dazu berufen, von New York nach Wisconsin, einem anderen Bundesstaat, zu fliegen und für Bruce zu beten. Und während er für ihn betete, fühlte er sich dazu berufen, dem Dünndarm zu befehlen, im Namen Jesu zu wachsen.

Und Bruce spürte etwas wie einen elektrischen Schlag durch seinen Körper. Bruce war geheilt. Die Tests zeigten, dass sein Dünndarm nicht auf die normale Länge angewachsen war, sondern auf die Länge, die für sein Wohlbefinden notwendig war.

Der Dünndarm ist etwa halb so lang wie normal, hat sich aber im Vergleich zum vorherigen Zustand mehr als verdoppelt. Er ist nun voll funktionsfähig. Dies wird durch die uns vorliegenden Röntgenberichte bestätigt.

Manche Leute fragen sich: „Wenn Wunder geschehen, warum wächst dann kein Gliedmaß nach?“ Nun, das bräuchte man nicht, um die Evangelien zu beweisen, denn in den Evangelien wachsen keine Gliedmaßen nach. Aber das hier ist vergleichbar mit dem Nachwachsen eines Gliedmaßes, denn der Dünndarm eines Erwachsenen kann sich zwar ausdehnen, aber nicht verlängern. Das hier ist also vergleichbar mit dem hier.

Wir haben andere Konten. Dr. Nanyan Nimbara berichtete mir aus Nigeria von der Heilung eines gebrochenen Rückens. Bei uns gibt es Heilungen von tiefen Schnittwunden, die von Ärzten bestätigt wurden.

Carl Cockerell, dieser hier kommt aus den USA. Wer behauptet, solche Dinge passieren nur in bestimmten Teilen der Welt, der findet sie tatsächlich an vielen Orten, aber an manchen Orten sind sie dramatischer als an anderen. Er war in einem Bundesstaat im Urlaub.

Er brach sich den Knöchel. Er war über 60 und brach sich den Knöchel so schwer, dass der Arzt ihm einen Gipsverband anlegte und ihn über Nacht im Krankenhaus bleiben ließ. Doch in dieser Nacht glaubte er, dass der Herr ihm erschien und ihn heilte.

Am nächsten Tag fragte er den Arzt, ob er nach Hause gehen könne. Der Arzt sagte, er könne nach Hause gehen, behalte einfach den Gips an und melde sich bei seinem Arzt, sobald er dort sei. Also ging er nach Hause.

Im Röntgenbericht ist eindeutig von einem Knöchelbruch die Rede, und das war auch seine Entlassung. Als er wieder nach Hause kam, ließ sein Arzt einen neuen Röntgenbericht erstellen, der etwa acht Tage nach dem ersten eintraf. Ich streiche die Namen der Ärzte durch.

Ich habe die Originalformulare, streiche aber die Namen der Ärzte wegen bestimmter Datenschutzgesetze in den USA durch. Der Arzt sieht sich jedoch den neuen Röntgenbericht an. Er sagt: „Sie haben nicht nur keinen Knöchelbruch, Sie hatten noch nie einen Knöchelbruch.“

Und Carl zeigte ihm den ersten Röntgenbericht. Er sagte: „Das ist ein gebrochener Knöchel.“ Ein weiteres Beispiel, das wir uns ansehen könnten, ist Joy Wannifred .

Viele dieser Menschen hatten in diesen Momenten auch dramatische spirituelle Begegnungen. Sie litt jedoch an einem so klassischen Fall von vertikaler Heterophorie, dass ihr Bild ursprünglich in einer Broschüre verwendet wurde, die für diese Krankheit warb. Doch sie erfuhr eine dramatische Heilung, als jemand für sie betete.

Sie war Studentin an der Taylor University. Sie wurde auf dramatische Weise geheilt. Und nicht nur ihre vertikale Heterophorie, auch ihre Sehkraft wurde vollständig geheilt, sodass sie jetzt eine Sehschärfe von 20/20 hat, die ich mir auch wünschen würde.

In Kuba ist Dr. Mirta Venero-Boza eine Baptistin und Ärztin. Sie berichtet von der Heilung schwerer Verbrennungen innerhalb von weniger als einer halben Stunde Gebet. Sie war Augenzeugin.

Sie war damals dort. Katholische medizinische Dokumentation gibt es in Hülle und Fülle, und es wurde viel darüber geschrieben. Ich konzentriere mich nicht darauf, aber es wurde viel darüber geschrieben.

Ich komme nun zu weiteren Augenzeugenberichten, die nicht von Ärzten stammen, sondern Fälle betreffen, in denen normale Augenzeugen derartige dramatische

Ereignisse bestätigen könnten. Augenzeugenberichte werden als Beweismittel in der Soziologie, Anthropologie, im Journalismus, in der Geschichtsschreibung und im Rechtswesen verwendet. Mit anderen Worten: Wir nutzen Augenzeugenberichte in vielen Disziplinen.

Und wenn wir über Ereignisse in der Vergangenheit sprechen, müssen wir Augenzeugenberichte aus der menschlichen Vergangenheit heranziehen. Ich werde daher einige Beispiele aus meinen Interviews oder aus veröffentlichten Quellen anführen, deren Zuverlässigkeit ich für glaubwürdig halte. Ein Grundsatz, dem ich folge, ist, dass eine geringere Anzahl von Augenzeugen mehr zählt als eine größere Anzahl skeptischer Nicht-Augenzeugen.

Wir würden das auf die meisten anderen Arten von Ansprüchen anwenden. Beispielsweise, zumindest in meiner Kultur, passiert es bei einem Verkehrsunfall: Ein Polizist nimmt Berichte auf, befragt Zeugen, und dann kommt jemand, widerspricht den Zeugen und behauptet: „So ist es nicht passiert.“ Der Polizist fragt: „Können Sie mir sagen, was Sie gesehen haben?“ Und der Betreffende antwortet: „Ich habe nichts gesehen, weil ich nicht da war.“

Deshalb weiß ich, dass es nicht passiert ist. Wir würden das nicht sehr ernst nehmen. Genauso ist es kein gutes Argument, wenn Leute sagen: „Ich weiß, dass es keine Wunder gibt, weil ich noch nie eines gesehen habe“, wenn es andere Menschen gibt, ja sogar Millionen anderer, die sagen, sie hätten welche gesehen.

Ich möchte sichergehen, dass niemand meinen Standpunkt missversteht. Ich behaupte nicht, dass jeder, für den gebetet wird, geheilt wird. Wie Sie beispielsweise an meinem Kopf sehen können, leide ich unter männlicher Glatzenbildung, trage eine Brille und so weiter.

Und ich habe auch andere, ernstere Dinge erlebt, über die ich keine Witze mache. Es wird nicht immer alles geheilt, und das behaupte ich auch nicht. Aber es gibt bedeutende Berichte über Fälle, in denen Gott Wunder vollbracht hat. Won Sook und Julie Ma zum Beispiel sind sicherlich sehr glaubwürdige Augenzeugen.

Hume, der Wunder ablehnte, sagte: „Wir haben zwar keine glaubwürdigen Augenzeugen für Wunder, aber wir haben viele glaubwürdige Augenzeugen.“ Won Sook und Julie haben beide einen Dokortitel. Won Sook ist Direktor des Oxford Center for Mission Studies an der Universität Oxford.

Und als sie für jemanden beteten, verschwand ein großer Kropf augenblicklich in aller Öffentlichkeit vor vielen Zeugen, darunter natürlich auch sie selbst. Ein weiteres Beispiel von einem anderen Freund von mir. Dies sind Freunde von mir, also kann ich zumindest ihre Zuverlässigkeit bestätigen.

Luther O'Connor ist Professor am United Theological Seminary. Er betete für eine Frau auf den Philippinen, die ein unbiegsames Metallimplantat im Bein trug. Als er für sie betete, spürte sie eine Art Hitze in ihrem Bein.

Sie hatte das Bein vorher nicht beugen können, aber danach war es möglich, und beide waren erstaunt. Da ich den medizinischen Bericht von den Philippinen nicht habe, kann ich Ihnen nicht sagen, ob das Metallimplantat verschwunden ist. Ich kann nur sagen, dass es, falls es noch da war, nun ein biegsames Metallimplantat war.

Ein anderer Freund von mir, Danny McCain, hat viele Jahre in Nigeria verbracht, sogar mehrere Jahrzehnte, und ich habe drei Sommer lang mit ihm in Nigeria gearbeitet. Also fragte ich ihn, ob er Konten in Nigeria habe. Er sagte: „Eigentlich habe ich ein Konto in den USA.“ Als ich ein Junge war, hatte mein kleiner Bruder überall Verbrühungen.

, die mit kochend heißem Wasser gefüllt war. Seine Haut war so verbrannt, dass die Ärzte ihm beim Ausziehen der Kleidung die Haut aufrissen. Die Familie und ihr Pfarrer versammelten sich zum Gebet.

Danny gehört der Wesleyanischen Tradition an. Sie versammelten sich zum Gebet. Ich zeige Ihnen nur, wie das passiert.

Es beschränkt sich nicht nur auf einen Kirchenkreis. Sie versammelten sich zum Gebet, und während sie beteten, bemerkte er plötzlich, dass sein kleiner Bruder aufgehört hatte zu weinen. Er blickte auf und die Haut seines Bruders war ganz rosa und neu, als hätte er nie einen Sonnenbrand gehabt.

Und Danny sagt, ich erinnere mich daran, als wäre es gestern gewesen. Und er konnte mir alle möglichen Einzelheiten darüber erzählen. So etwas bleibt einem im Gedächtnis haften.

Ich hoffe, dass ich als zuverlässiger Augenzeuge gelten würde. Mein Bruder Chris, der später ebenfalls in Physik promovierte, und ich waren dabei, als sich das ereignete. Ich war der Erste in meiner Familie, der konvertierte.

Dann wurde auch mein jüngerer Bruder Christ. Wir halfen beim Bibelstudium in einem Pflegeheim. Wir waren beide noch relativ neu im christlichen Glauben.

Dort lebte eine ältere Frau namens Barbara. Barbara sagte immer: „Ich wünschte, ich könnte laufen. Ich wünschte, ich könnte arbeiten.“

Jede Woche sagte sie das von ihrem Rollstuhl aus. Schließlich, eines Tages, beschloss der Leiter der Bibelstunde, der damals Seminarist am Fuller Seminary war, etwas zu unternehmen. Ich empfehle Ihnen nicht, das zu tun.

Es war der Heilige Geist, der ihn dazu führte. Wenn der Herr dich nicht dazu führt, könnte das sehr schlimm sein. Aber trotzdem ging er zu ihr und sagte: „Ich habe es satt.“

Er packte sie bei der Hand und sagte: „Im Namen Jesu Christi, steh auf und geh.“ Er hob sie von ihrem Stuhl hoch. Wenn Glaube eine Voreingenommenheit ist, kann man mir das in diesem Fall nicht vorwerfen, denn ich war entsetzt.

Und ich konnte an ihrem Gesichtsausdruck erkennen, dass sie ebenfalls entsetzt war. Wenn es also psychosomatisch war, dann war es nicht ihr Psycho. Aber sie war entsetzt.

Wir dachten beide, sie würde auf den Boden fallen, aber er führte sie durch den Raum. Und von da an konnte Barbara laufen. Und von da an sagte sie beim Bibelstudium: „Ich liebe dieses Bibelstudium.“

Ich liebe dieses Bibelstudium. Ich werde nun einige Beispiele für geheilte Blindheit nennen, die normalerweise nicht psychosomatisch ist, insbesondere wenn sie durch Katarakt, Makuladegeneration oder Ähnliches verursacht wird. Ich habe etwa 350 Berichte über geheilte Blindheit gefunden.

Ich habe seit der Veröffentlichung des Buches, als ich daran arbeitete, tatsächlich noch mehr Berichte gefunden. Manche Quellen sind zuverlässiger als andere, aber viele dieser Quellen sind sehr zuverlässig. Auch Rex Gardners Buch „Healing Miracles“ enthält einige Berichte über die Heilung von Blindheit.

Dies sind Dinge, die er in der medizinischen Dokumentation nachverfolgt hat. Ich werde nun auf einige Berichte von Leuten eingehen, die ich kenne und die solche Dinge miterlebt haben. Einer davon ereignete sich in Nordindien.

Flint McLaughlin, Direktor des Transforming Business Institute an der Universität Cambridge, war 2004 mit einigen Freunden in Nordindien und betete für einen blinden Mann. Der Mann hatte trübe Augen, also einen grauen Star. Die Augen wurden geheilt.

Dies ist ein Bild des Mannes danach. Dies ist das Feld, auf dem der Mann im Kreis lief und Gott lobte, weil er von seiner Blindheit geheilt worden war. Und hier erzählte er seine Geschichte.

Und er fing an zu weinen. Einer der anderen Augenzeugen, die ich befragte – ich befrage immer die anwesenden Augenzeugen, wenn sie verfügbar sind –, fing an zu weinen und fragte: „Warum weinst du?“ Er sagte: „Ich habe immer Kindergeräusche gehört, aber ich habe ihre Gesichter noch nie gesehen.“ Und hier ist ein Foto von ihm

mit einigen anderen Anwesenden. Dr. Bangushabaku Kato ist ein Freund von mir aus der Demokratischen Republik Kongo.

Er gehört einer Konfession an, die mit den evangelischen Brüdern im Westen verbunden ist. Er ist Präsident der Shalom-Universität in Bunia. Wir trafen uns und sprachen über die ethnische Versöhnung in Afrika, ein Thema, an dem wir arbeiten.

Aber weil ich an dem Buch der Wunder arbeitete, sagte ich: „Nun, lassen Sie mich Sie fragen: Haben Sie jemals etwas Dramatisches gesehen, irgendwelche dramatischen Wunder?“ Und er sagte: „Oh ja. Vor Jahren waren wir zu mehreren in einem Dorf unterwegs, um zu evangelisieren, und sie brachten uns eine blinde alte Frau, der die Schamanen nicht geholfen hatten. Ihr hatte auch keine der verfügbaren medizinischen Hilfen geholfen.“

Sie fragten: „Könnten Sie für sie beten?“ Und er sagte: „Nun, wir sahen uns an. Das hatten wir noch nie getan. Aber wir sagten, wir seien gekommen, damit der Name des Herrn verherrlicht werde.“

Mal sehen, was er tun würde. Und sie begannen zu beten. Innerhalb von zwei Minuten war sie geheilt.

Sie fing an zu rufen: „Ich kann sehen, ich kann sehen“ und tanzte herum. Sie konnte ihr Leben lang sehen. Manchmal kommt es eben unerwartet.

Vor vielen Jahren hatte ich das Gefühl, der Heilige Geist wolle, dass ich für jemanden bete. Und ich hatte das Gefühl, es sei in diesem bestimmten Flur. Also ging ich unter diesen Flur auf meinem Campus, und dort war nur eine Person.

Also ging ich zu ihm. Ich fragte: „Brauchst du ein Gebet?“ Er meinte: „Na ja, mein Rücken tut weh, aber ich glaube nicht, dass etwas passiert. Aber trotzdem kannst du ja beten, wenn du willst.“

Also begann ich zu beten und plötzlich wurde mir klar: Weißt du was? Ich hatte das Gefühl, der Herr wollte, dass ich bete, aber ich hatte das noch nie zuvor getan. Wie bete ich? Also fing ich gerade an zu beten. Und plötzlich fing der Typ an zu schreien: „Hey, meinem Rücken geht es besser, meinem Rücken geht es besser.“

Und ich denke mir: „Warte, Gott, ich bin noch nicht fertig.“ Wie dem auch sei, der Herr weiß es. Er ist es, der die Arbeit macht.

McCaukey, einem kamerunischen Baptisten, der an einem Seminar, an dem ich unterrichtete, seinen Master-Abschluss und seinen Dokortitel in Theologie erworben hat. Eine andere meiner Studentinnen war zufällig in Kamerun zu Besuch

und erzählte mir, dass sie für einen blinden Menschen gebetet hatte und ihm daraufhin die Augen geöffnet wurden.

Ich habe mit Paul darüber gesprochen, und er meinte: „Oh ja, das stimmt.“ Aber Paul hatte so viele Geschichten, dass er eine davon nicht wirklich erwähnte. Gebru Woldu aus Äthiopien, von der Full Gospel Church in Äthiopien, erzählte mir mehrere Geschichten.

Greg Spencer, diesem liegen medizinische Unterlagen bei. Greg Spencer verlor aufgrund einer Makuladegeneration sein Augenlicht. Zu diesem Zeitpunkt war er gesetzlich blind.

Er war als blind anerkannt und erhielt eine Ausbildung für diese Behinderung. Er nahm an einem Retreat zur Heilung seiner Seele teil. Er betete nicht einmal für die Heilung seines Augenlichts.

Er betete um die Heilung seines Geistes. Als er plötzlich die Augen öffnete, bemerkte er, dass er sehen konnte. Und als er nach draußen ging, konnte er alles ganz klar sehen.

Und die medizinischen Berichte zeigen eine bemerkenswerte Rückkehr seiner Sehschärfe. Und sie ist geblieben. Allerdings gab es dabei ein Problem: Die Sozialversicherungsbehörde, die ihm die Invaliditätsrente zahlte, sagte: „Moment mal.“

Das lag an einer Makuladegeneration. Sie können nicht geheilt worden sein. So etwas passiert nicht.

Sie haben es etwa ein Jahr lang untersucht. Und dann kamen sie zu dem Schluss, dass Ihre Sehschärfe deutlich zurückgegangen ist. Sie können jetzt sehen, aber Sie werden nicht länger behindert sein.

Sie müssen sich also einen Job suchen. Die nächsten Berichte, die ich Ihnen geben möchte, handeln von der Auferstehung von den Toten. Normalerweise denken wir nicht, dass Menschen lediglich psychosomatisch tot sind.

Das ist hilfreich für diejenigen, die behaupten, diese Dinge seien rein psychosomatisch. Manchmal sagen die Leute, der Tod sei möglicherweise falsch diagnostiziert worden. Vielleicht dachten sie nur, die Person sei tot, obwohl sie nicht wirklich tot war.

Ich möchte an dieser Stelle darauf hinweisen, dass es in meinem eigenen Umfeld mindestens zehn, genauer gesagt mehr als zehn Augenzeugenberichte von Menschen gibt, die aus meinem Umfeld und dem meiner Frau von den Toten

auferstanden sind. Wenn es sich also um falsch diagnostizierte Todesfälle handelt, begraben wir eine überproportional große Zahl von Menschen vorzeitig. Ich würde jedoch behaupten, dass Gott einfach an vielen Orten Wunder vollbringt.

Das heißt nicht, dass es nie zu Fehldiagnosen kommt. Manchmal schon. Aber wenn man einmal darüber nachdenkt: Wenn wir nicht zu viele Menschen vorzeitig begraben, wie viele würden Sie in Ihrem unmittelbaren Umfeld erwarten? Und wenn man sagt, dass die Wahrscheinlichkeit, dass Sie jemanden in Ihrem unmittelbaren Umfeld kennen, vielleicht 1:10 beträgt, halte ich das für sehr großzügig.

Die Chance wäre wahrscheinlich eins zu einer viel höheren Zahl. Aber wenn ich 10 in meinem unmittelbaren Umfeld kenne, wäre das 10 hoch 10. Das ist ungefähr eins zu 10 Milliarden.

Und zufällig bin ich derjenige, der das Buch über Wunder schreibt. Mein Punkt ist, dass dies wahrscheinlich kein Zufall ist, sondern dass in Kreisen, in denen gebetet wird und Gott sie dazu führt, oft eine Reihe von Wundern geschehen. Historisch gesehen gibt es eine Reihe von Berichten darüber.

Eines davon stammt beispielsweise aus Wesleys Tagebuch vom 25. Dezember 1742. Er betete für Mr. Myrick, der zehn Tage zuvor erkrankt war. Und soweit sie es beurteilen konnten, war er tot.

Und nachdem sie für ihn gebetet hatten, erholte sich Herr Myrick und es ging ihm besser. Wir haben auch mehrere Berichte von Ärzten. Ich habe einen von Dr. Mervyn Oscobano auf den Philippinen und einen von Dr. Chauncey Crandall, einem Kardiologen in West Palm Beach.

Im Jahr 2006 meldete sich ein Mann namens Jeff Markin mit Brustschmerzen selbst im Krankenhaus an. Während der Einlieferung brach er zusammen und versuchte 40 Minuten lang in der Notaufnahme, ihn wiederzubeleben. Trotz Einhaltung aller Protokolle der American Heart Association gelang es ihnen nicht, ihn wiederzubeleben. Daraufhin wurde Dr. Crandall gerufen, der gerade seine Visite im Krankenhaus machte.

Er war Kardiologe und konnte das bestätigen. Sie zeigten ihm, was sie getan hatten, und alle waren sich einig: Okay, wir können nichts mehr tun. Wir haben alles getan, was wir konnten.

Der Mann kann zu diesem Zeitpunkt nicht wiederbelebt werden. Er wollte also seine Runde fortsetzen, aber er war Christ. Er fühlte sich vom Heiligen Geist dazu berufen, zurückzugehen und für den Mann zu beten.

Er legte dem Mann die Hände auf und sagte: „Vater, wenn Sie möchten, dass dieser Mann Sie noch einmal kennenlernt, bete ich, dass Sie ihn von den Toten auferwecken.“ Das passiert natürlich normalerweise nicht. Die Krankenschwester starrte Dr. Crandall an, als wollte sie sagen: „Dr. Crandall, Sie sind verrückt.“

Aber er wandte sich an seinen Kollegen, der gerade mit ihm hereingekommen war, und sagte: „Verpassen Sie ihm noch einmal einen Elektroschock.“ Und der Kollege meinte, wir seien uns alle einig, dass man nichts dagegen tun könne, aber genau das sei gewollt. Er gab ihm noch einmal einen Elektroschock.

Sein Herzschlag normalisierte sich sofort. Nach ein oder zwei Minuten Herzstillstand erwartet man normalerweise keinen sofortigen normalen Herzschlag, aber sein Herzschlag war sofort normal. Nach sechs Minuten ohne Sauerstoff begannen irreparable Hirnschäden.

Und so beginnt die Krankenschwester zu schreien: „Dr. Crandall, Dr. Crandall, was haben Sie getan?“ Dieser Mann war offensichtlich tot. Er war weiß, aber seine Finger waren durch die Zyanose bereits schwarz geworden. Er war ganz offensichtlich tot, aber jetzt war er wieder am Leben.

Und das war an einem Samstag. Dr. Crandall besuchte ihn am Montag, als er wieder ins Krankenhaus kam, und der Mann unterhielt sich mit ihm. Es gab keine Hirnschäden und der Mann hatte eine zweite Chance, Gott kennenzulernen.

Und hier ist Dr. Crandall, der an der Taufe des Mannes teilnahm, als dieser Christus annahm. Dr. Sean George aus Australien ist selbst Arzt. Er starb, als man versuchte, ihn wiederzubeleben.

Sie versuchten 55 Minuten lang, ihn wiederzubeleben. Er verfügt über alle medizinischen Unterlagen. Nach diesen 55 Minuten versagten alle seine Organe, da bereits ein akutes Nierenversagen vorlag.

Doch seine Kollegen sagten traurig zu seiner Frau: „Sie müssen sich jetzt von ihm verabschieden, dann werden wir die lebenserhaltenden Maßnahmen einstellen.“ Sie gingen hinein, und sie sagte nur: „Gott, bitte gib ihn mir zurück.“ Auch das passiert nicht immer, aber plötzlich begann sein Herz zu arbeiten.

Einer seiner Kollegen meinte, das sei das Schlimmste, was passieren könne, denn sein Gehirn sei inzwischen so stark geschädigt, dass seine Frau irgendwann die lebenserhaltenden Maßnahmen einstellen müsse. Seine Genesung war zwar nicht sofort, aber er war geheilt. Und innerhalb von drei Monaten konnte er wieder als Arzt arbeiten.

Er hatte keinerlei Hirnschäden. Ein weiteres Beispiel stammt von meiner Kollegin für Neues Testament an meinem früheren Priesterseminar, Dr. Deborah Watson, die in Großbritannien promoviert hat. Sie erzählte mir, was in ihrer Familie passierte, als sie jung war. Ihr Vater war Pastor, und ihre kleine Schwester lag in einem Stubenwagen, der hoch oben auf einem Stuhl stand.

Irgendwie kippte der Wagen um, und die Schwester fiel heraus. Ihr Hinterkopf landete auf dem Betonboden weit unten. Sie gab keinen Laut von sich, sie war still, sie bewegte sich nicht. Sie rannten zu ihr. Ich bestätigte dies mit Deborahs Vater. Als er sie hochhob, hatte er das Gefühl, als wäre ihr Hinterkopf unter seiner Hand zerquetscht und zermalmt worden.

Sie brachten sie zum Arzt und beteten inbrünstig. Der Arzt begann mit der Behandlung, rief dann die Männer und den Vater an und fragte: „Wo, sagten Sie, ist das passiert? Was haben Sie gespürt, als Sie ihren Hinterkopf abgetastet haben?“ Ihr Schädel war vollständig geformt, sie war vollständig geheilt und hatte seitdem keine Probleme mehr. Aus Indien liegen uns zahlreiche derartige Aussagen vor. In einer Dissertation über den Beginn der christlichen Glaubensbewegung beim Stamm der Nishi im Nordosten Indiens wird sogar von einem Regierungsbeamten berichtet, dessen Sohn gestorben war.

Sein Sohn lag zu diesem Zeitpunkt im Sterben, und er versuchte alles. Er opferte verschiedenen Gottheiten, erprobte jede verfügbare medizinische Hilfe, und schließlich sagte der Apotheker: „Warum beten Sie nicht zu Jesus, dem christlichen Gott?“ Dort stand, dass er einen Mann namens Lazarus von den Toten auferweckt hatte. Also ging er zurück, denn soweit er es beurteilen konnte, war sein Kind tot.

Auch das passiert nicht immer, aber er sagte: „Gott, wenn du mein Kind von den Toten auferweckst, werde ich dein Jünger sein, Jesus, der Lazarus auferweckte, wenn du ihn von den Toten auferwecktest.“ Und so wurde sein Kind tatsächlich lebendig und wurde Christ. Dies war der Beginn, der Funke einer Volksbewegung, die viele Menschen im Stamm der Nishi zum Glauben an Christus bekehrte.

Zwei westliche Soziologen, die den globalen Pfingstbewegungsismus weltweit untersuchten, waren selbst keine Pfingstler, sondern studierten lediglich die Pfingstler, obwohl sie Christen waren. Sie interviewten Einheimische an verschiedenen Orten. An einem Ort interviewten sie einen hinduistischen Dorfältesten, der dies ebenfalls bezeugte.

Nachdem ein Pastor für diese Frau gebetet hatte, wurde sie wieder lebendig, nachdem sie für tot erklärt worden war. An einem anderen Ort betete ein indischer Pastor für ein totes Mädchen. Aus ihrer Nase kamen Würmer.

Offensichtlich war sie tot. Doch sie erlangte das Bewusstsein zurück und berichtete von ihren Erlebnissen, ihrer postmortalen Erfahrung des Jenseits. Die Lokalzeitungen berichteten darüber.

Ein weiteres Beispiel stammt aus Mumbai. Der dortige Pfarrer erzählte mir davon. Gläubige waren in einem Erholungszentrum, und das Erholungszentrum war kein speziell christliches Erholungszentrum, sondern für alle da.

Gläubige fanden einen Hindu-Jungen namens Vikram auf dem Boden eines Pools liegen. Sie zogen ihn heraus und beteten, doch nichts geschah. Zwei von ihnen holten ihn heraus, um medizinische Hilfe zu holen.

Eine Krankenschwester aus der Gruppe und ein Fürsprecher brachten ihn in ein örtliches Krankenhaus. Und der Arzt, der erste Arzt, sagte: „Sehen Sie, er ist tot. Bringen Sie ihn einfach weg, wir können nichts tun.“ Der zweite Arzt versuchte tapfer, Vikram wiederzubeleben, aber er konnte nichts tun.

Anderthalb Stunden später kamen sie zur Gruppe zurück und brachten die Leiche. Als Vikram wieder zum Leben erwachte, blieb die Gruppe zurück und betete weiter. Und diese Bilder von Vikram wurden aufgenommen, nachdem er wieder zum Leben erwacht war.

Manchmal kann man jemanden nach einem Ertrinken in kaltem Wasser nach den üblichen sechs Minuten wiederbeleben. Aber das Wasser war nicht spezifisch kalt, es war überhaupt nicht eiskalt. Außerdem dauert es normalerweise lange, bis sich ein Mensch erholt, selbst nachdem er wieder atmen kann.

Sobald er fertig ist, ist er bereit zum Spielen. Er sagte, er habe den Namen Jesus gehört und sei dann gerettet worden. Seine hinduistischen Eltern bemerkten, dass er diesen Namen noch nie zuvor gehört hatte.

Und dies sind Bilder von Vikram und seiner Familie beim Gottesdienst mit den Christen. Und da ist eine Schwester, die ich auf den Philippinen interviewt habe. Sie starb 1983 an Leberkrebs.

Wunder sind etwas Wunderbares, aber wir müssen medizinische Behandlungen weltweit noch stärker fördern. Jedenfalls starb sie 1983 an Leberkrebs. Sie konnte sich die Behandlung nicht leisten.

Ich glaube, sie hat mir erzählt, dass sie die ganze Zeit nur eine Aspirin hatte. Es war das Einzige, was sie hatte. 1984 starb sie im Krankenhaus.

Und eine Stunde und 45 Minuten später war da eine Baptistenpastorin, die mit ihrer Freundin in der Leichenhalle war, und die Pastorin betete. Und ich fragte: „Was hat

die Pastorin gebetet?“ Und sie sagte: „Ich weiß es nicht, ich war tot.“ Wie dem auch sei, nachdem die Pastorin gebetet hatte, bemerkten sie, dass sich etwas unter den Laken bewegte.

Sie dachten, vielleicht sei eine Maus hineingekommen. Sie zogen sie zurück. Sie lebte.

Ihr Bauch, der durch den Leberkrebs angeschwollen war, war völlig normal. Schließlich ging sie zu einem Arzt, der ihr sagte, dass sie an Leberkrebs sterben würde. Der Arzt bekehrte sich daraufhin.

Hier ist ein Bericht aus Indonesien. Er stammte von meinem Nachbarn. Nachdem ich den Großteil des Buches „Wunder“ geschrieben hatte und ans Asbury Seminary wechselte, kam mein Nachbar aus Indonesien.

Und er erzählte mir von seinem Freund aus Indonesien. Die nächsten Bilder zeige ich Ihnen, damit Sie verstehen, warum wir guten Grund zu der Annahme haben, dass die Person tot ist. Aber wenn Ihnen beim Anblick von Blut übel wird, schauen Sie sich die nächsten Bilder nicht an.

Aber sein Freund wurde getötet. Es war tatsächlich eine noch blutigere Szene als diese. Dies geschah, nachdem die Leiche weggebracht worden war.

Aber nachdem er auf diese Weise getötet worden war – man kann sehen, dass sein Hals nicht ganz abgebrochen war, sein Kopf aber ziemlich schwer verletzt war –, hatte er dieses himmlische Erlebnis und wurde dann in seinen Körper zurückgeschickt. Nun, hier bringen sie die Leiche ins Krankenhaus.

Und wie Sie sehen, behandeln sie die Leiche nicht sehr sorgfältig, weil sie glauben, dass er nicht mehr lebt. Aber er kommt ins Krankenhaus, und die Ärzte stellen zu ihrem Erstaunen fest, dass er noch lebt. Also nähten sie seinen Hals wieder zu.

Er brauchte zwar medizinische Hilfe, aber was die Ärzte nicht hätten tun können, nämlich ihn wieder zum Leben zu erwecken, hat Gott getan. Die Narbe trägt er noch heute davon, aber er ist heute im Dienst. Dies ist ein weiterer Gelehrter.

Ich bin Professor Ayo Adewuya aus Nigeria, der ursprünglich in den USA lehrt. Ich habe einige dieser Berichte auf einem Wissenschaftlertreffen vorgestellt, um meinen Kollegen zu erklären, dass wir im Westen diese Wundergeschichten manchmal als Problem betrachten, wenn wir die Evangelien lesen. In vielen Teilen der Welt sind die Menschen jedoch viel offener dafür, und vielleicht können wir von ihrer Lesart lernen. [Ayo lehrt den 2. Korintherbrief auf Biblicalelearning.org]

Als ich damit fertig war, stand Dr. Adewuya hinten im Publikum auf und sagte: „Ich habe tatsächlich einen Bericht darüber. In meinem eigenen Leben war sein Sohn tot, sein Sohn war tot geboren, und nach 30 Minuten beteten sie für ihn, und sein Sohn kam wieder zum Leben und hatte keine Hirnschäden.“ Er hat jetzt seinen Master of Science an der Universität London abgeschlossen.

Ein weiterer Freund, Leo Bawa. Leo und ich hatten in Nigeria zusammengearbeitet, und so hatte Leo einige Geschichten für mich parat. Aber ich hatte ihn erst während der Arbeit an dem Buch wirklich nach Wundern gefragt.

Als ich an dem Buch arbeitete, fragte ich ihn: „Kennen Sie Berichte über Wunder?“ Er sagte: „Nun, nicht sehr viele, nur ein paar.“ Er gab mir sieben Seiten seiner Berichte. Und einer davon handelte von seinen Recherchen in diesem einen Dorf.

Er ist Forscher. Er promoviert gerade. Er forschte in diesem Dorf, als die Nachbarn seines Gastgebers vorbeikamen und ihm ihr Kind gaben, das sie für tot hielten. Sie fragten: „Könntest du für ihn beten und sehen, ob etwas passiert?“ Sie nahmen das Kind für ein paar Stunden beiseite, beteten und gaben es ihnen lebend zurück.

In derselben Gemeinde in Nigeria, in der ich Leo traf, war auch Timothy Olanade tätig. Timothy hat inzwischen eine andere Gemeinde übernommen. Er ist anglikanischer Priester.

Doch Timothy war einer von zwei Menschen, die bei einem Unfall ums Leben kamen. Die Polizei konnte weder Puls noch Herzschlag feststellen. Er war blutverschmiert.

Gegen drei Uhr morgens, acht Stunden nach dem Unfall, wurde er in der Leichenhalle bewegungslos aufgefunden. Die Ärzte gingen davon aus, dass dies zu schweren Hirnschäden führen würde. Doch nach drei Wochen konnte er das Krankenhaus verlassen.

Er brauchte tatsächlich eine Behandlung. Doch nach drei Wochen wurde er aus dem Krankenhaus entlassen und hat nun nichts mehr davon, außer einer Narbe. Ich hatte die Narbe schon gesehen, als ich ihn das erste Mal traf, aber ich hatte ihn nie danach gefragt.

Und später erfuhr ich, was mit ihm passiert war. Der Chirurg, der ihn behandelte und dort auch Professor an der medizinischen Fakultät war, sagte: „Es ist ein Wunder, dass Sie am Leben sind und keine Hirnschäden haben. Das sind zwei Wunder.“

Und die Medizinstudenten fragten ihn: „Und was ist damit? Was ist mit dem?“ Er sagte: „Vergesst es in diesem Fall einfach. Ich habe es euch doch schon gesagt. Das hier ist ein Wunder.“

Er ist heute ein hochgeachteter Leiter nigerianischer Missionen und anglikanischer Priester. Ich kann Ihnen noch eine Reihe weiterer Berichte geben. Diese stammen von Menschen, die ich durch meine Frau noch besser kenne.

Pastor Andre Mamadze , der sitzt am – nun, ob links oder rechts, hängt davon ab, ob Sie hinter oder vor mir sitzen. Aber wie dem auch sei, Pastor Andre Mamadze hat mir davon berichtet. Er ist der Pastor meines Bruders – eines meiner Schwager, eines Mannes mit Sunga .

Pastor Mamadze wurde mir sowohl von meinem Schwager als auch vom Pastor der großen Kirche in Kamerun empfohlen. Er stammt aus Korea und ist dort auch Dekan eines Priesterseminars. Er sagte, dieser Mann habe viele zuverlässige Berichte.

Er erzählte mir von einem Mädchen namens Olive. Olive war etwa sechs Jahre alt und starb am Morgen. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht.

Das Krankenhaus erklärte sie für tot. Sie wurde in ein anderes Krankenhaus gebracht. Auch das andere Krankenhaus erklärte sie für tot.

Sie wussten nicht, was sie tun sollten. Sie gerieten in Panik. Sie brachten sie in die Kirche, legten sie auf den Tisch im Pfarrbüro und fragten: „ Können Sie beten?“ Und der Hilfspfarrer meinte: „ Das ist doch verrückt.“

Sie ist tot. Es ist schrecklich, aber wir können nichts tun. Bringen Sie sie in die Leichenhalle oder zumindest zurück ins Krankenhaus.

Das ist die Kirche. Und Pastor Mamadze sagte in diesem Fall: „Ich werde mit ihnen beten. Geht schon mal raus und beginnt mit dem Gottesdienst.“

Sie wollten gerade mit dem Gottesdienst beginnen. Es war jetzt etwa 18 Uhr. Sie war also schon seit vielen Stunden tot, vielleicht sieben oder acht Stunden. Also begann er mit ihnen zu beten. Der Hilfspfarrer war während des Gottesdienstes wirklich schockiert, als Pfarrer Andrei Mamadze mit den Eltern herauskam und Olive Hand in Hand mit ihnen ging.

Als ich ihn fünf Jahre später interviewte, ging es Olive immer noch gut. Solche Dinge tut Gott. Solche Dinge können wir nicht aus eigener Kraft erreichen.

Wir haben auch eine Reihe von Beispielen aus Kongo-Brazzaville, woher mein Schwager und meine Frau ursprünglich stammen. In drei Wochen dort, nur innerhalb von Église Evangélique du Congo, die Evangelische Kirche des Kongo, ist die wichtigste protestantische Konfession im Kongo. Ich habe sieben Augenzeugenberichte von Angehörigen dieser Konfession erhalten, von Menschen, die meiner Familie sehr nahe stehen, darunter auch der Präsident der Konfession. Er

erzählte uns von seinem eigenen Sohn und davon, wie Menschen durch Gebete von den Toten auferweckt wurden. Ich nenne die Konfessionen nur, damit Sie sehen, dass es bei vielen verschiedenen Gruppen vorkommt.

Hätte ich dort Pfingstler oder Katholiken interviewt, hätte ich vielleicht andere Geschichten gehört. Dies sind die Geschichten, die ich aus dem kleinen Freundeskreis meiner Frau in dieser Konfession gehört habe. Jeanne Mabiala erzählte uns drei Geschichten, in denen sie anwesend war, für jemanden gebetet und dieser auferstanden ist.

Das ist meiner Meinung nach mehr als ein Zufall. Einer der Berichte handelte von einem tot geborenen Baby. Jeanne Mabiala ist Diakonin der Evangelischen Kirche und hat außerdem eine Ausbildung zur Hebamme bei der Weltgesundheitsorganisation absolviert.

Während des Krieges musste sie manchmal Babys zur Welt bringen. Nun, dieses Baby wurde tot geboren, mit der Nabelschnur um den Hals gewickelt. Das Baby war grau geworden und eindeutig tot.

Mama Jeanne vermutete, dass das Baby wahrscheinlich in der Nacht im Mutterleib gestorben war. Der Vater ging hinaus, um einen Sarg für das Baby zu bauen. Währenddessen beteten Mama Jeanne, wie wir sie nennen, die Mutter und jemand anderes für das Kind.

Als der Vater vom Sargbau zurückkam, war das Kind am Leben. Sie nannten das Kind Milgras , eine tausendfache Gnade. Sie geht jetzt zur Schule.

Ein weiterer Diakon aus der Kirche meines Schwagers dort in Brazzaville. Das ist ein anderer Schwager. Er ist jetzt auch der Schwiegervater dieses Schwagers, also nehme ich an, dass er mein angeheirateter Verwandter ist.

Aber wie dem auch sei, sein Name ist Papa Albert Besweswe . Er war eigentlich Schulinspektor im Norden des Kongo, in Etumbi . Und er sagte, solche Dinge passierten nirgendwo sonst, wo er hinkam, aber in Etumbi passierten sie .

Es war einfach etwas, was Gott von ihm wollte. Er fand eine Menschenmenge vor seinem Haus versammelt. Und die Menge hatte sich um das tote Mädchen versammelt, das etwa acht Stunden zuvor gestorben war.

Sie hatten sie zu verschiedenen Schamanen gebracht, zu verschiedenen traditionellen Heilern, die nicht nur Medizin anwandten, was verständlich ist, sondern auch verschiedenen Gottheiten und Geistern Opfer darbrachten. Sie hatten ihr das Blut aus Mund, Augen, Nase und Ohren geschmiert. Doch nichts half, sie wiederzubeleben, also brachten sie sie zu den Christen.

Und er sagte: „Warum hast du zuerst zu all diesen anderen Göttern gebetet? Warum bist du nicht zuerst zum wahren und lebendigen Gott gekommen?“ Aber so könnt ihr wissen, dass der Gott Jesu Christi der wahre Gott ist. Er nahm das Kind für etwa eine halbe Stunde beiseite und gab es dann lebend den Eltern und der versammelten Menge zurück. Das machte im Dorf großen Eindruck.

Als also das nächste Mal ein Kind starb, suchten sie nach Papa Besweswe . Aber Papa Besweswe war außer Haus und führte eine Schulinspektion durch. Sie holten seine Frau. Sie kam und betete, und das Kind wurde wieder lebendig.

Nachdem sie fertig war, sagte sie: „Oh Herr, was habe ich da gerade getan?“ Aber Gott gab ihr den Glauben, es zu tun, als sie es brauchte. Ich fragte sie erneut, ob es auch schon einmal passiert sei, und sie sagte: „Nein.“ Beide verneinten. In anderen Fällen fragte ich Leo Bawa, ob es ihm schon einmal passiert sei.

Leo Bawa sagte: „Wissen Sie, das einzige Mal, als ich gebetet habe, und die Besweswe hatten für keinen anderen Toten gebetet. Das einzige Mal, als Leo für einen Toten gebetet hatte, war für seinen besten Freund. Nichts ist passiert.“

Doch als es um das Evangelium in diesem Dorf ging, geschah es. Dr. Crandall hatte zuvor schon einmal einen Fall gehabt. Sein eigener Sohn war an Leukämie gestorben, und er betete, doch sein Sohn kam nicht wieder zum Leben.

Aber er beschloss, seinen Glauben nicht zu verlieren, dass Gott immer noch Gott war und dass man Gott immer noch vertrauen konnte, egal was passierte. Deshalb war sein Glaube auch beim nächsten Mal bereit, als Gott ihn dazu führte, gezielt für Jeff Markin zu beten. Ich werde im nächsten Abschnitt noch ein paar Geschichten erzählen, aber hoffentlich vermittelt Ihnen dies eine Vorstellung davon, dass es Augenzeugen gibt, die Wunder geschehen lassen.

Hier ist Dr. Craig Keener in seiner Vorlesung zum Matthäusevangelium. Dies ist Sitzung 2, Zuverlässigkeit, Teil 2, und Wunder, Teil 1.